



Der Schauspieler Rolf Biding wandelte im Flörsheimer Keller geschickt auf den Spuren des Komikers Heinz Erhard.

Wie bei Erhard: Und noch ein Gedicht

Flörsheim. „Viele betreten die Bretter der Welt und merken nicht, dass sie auf dem Holzweg sind“. Auf dem bewegte sich Rolf Biding nicht, als er am vergangenen Freitagabend im vollen Flörsheimer Keller Heinz Erhard, den Altmeister des deutschen Kabarets, imitierte. „Liebe Damen und die, die ihnen nachlaufen“, begrüßte er die Gäste im „oval-eckig-runden Haus“, dessen Bühne das einzige Objekt war, „dem Konturen angesehen werden konnten.“

Sein Pianist sei momentan noch verhindert, käme aber im Laufe des Abends. Und warum? Probleme mit der Lüftung“, hält der gelernte Schauspieler einen Moment inne, „denn Hülsenfrüchte in Mengen genommen, sind schon so manchem nicht gut bekommen“. Nach eingehaltenem akademischem Viertel nahm der „Blähboy“ alias Simon Höneß an seinem Arbeitsplatz, einem gewöhnlichen Klavier, Platz.

Da sich schon Heinz Erhard den „Klassikern“ verpflichtet fühlte, durften die Herren Schiller und Goethe im Programm nicht fehlen. Der „König Erl“ reitet „so spät durch Wind und Nacht, es ist der Vater, es ist halb acht“. Der Knabe

sei erkältet und müsse dringend ins Warme. Bis in den Morgen, reitet der Vater, „erreicht den Hof mit Mühe und Not, in seinen Armen das Kind“, - und hier verließ Biding die Verse des Dichters - „lebt“.

Noch mehr, Klassik: Schillers „Hero und Leander“ ist eine Liebesgeschichte, „falsche Sparsamkeit“ der erdachte Untertitel. Weil der Brief an seine Geliebte Leander -erst am Montag eintraf, fand Hero, während er den See durchschwamm, um zum Hause Leanders zu gelangen, das geforderte. „- Zeichen nicht und ertrank. „So endete das Sein, für ihn weil eine Kerze nicht erschien“, parodiert Biding. „Hätte er ein Telegramm geschickt, wäre sein Vorhaben geglückt“ - eben „falsche Sparsamkeit“.

Und noch ein Gedicht: Josef ist über 17 aber unter 19. Außerdem ist er „Primus in der Prima“ des Professors. Der 64-jährige verlässt gerade sein Haus und erklärt seiner nur halb so alten Frau, dass ein Junge vorbei käme, der die Arbeitshefte der Klasse abliefern. „Ich bin der Jüngling mit den Heften“, begrüßte Josef die Frau des Professors. Die fand sofort Gefallen an dem „Schnellhefter“ und umgarnte ihn

mit den „Waffen einer Frau“. Tapfer schlug sich Josef, blieb seiner Keuschheit treu und wehrte einen Kuss nach dem anderen erfolgreich ab.

„Keuchn Josef, der Heftling“, ist ein eher unbekanntes Theaterstück von Heinz Erhard. Einsam sein ist schlimm und deshalb bekam das Nasshorn ein „Trockenhorn.“ und die Vater Morgana eine „Mutter Morgana“ an die Hand. Einsam sind auch Genies, die sich durch nichts anderes charakterisieren, als dass sie es „wenigstens einmal im Leben schaffen, dass ihre Frau sie nicht unterbricht“.

Und nur ein Genie kann den „Kampf mit den Jahreszeiten aufnehmen. „Da habe ich ihn angeschmiert, der Winter steht vor der

Tür und friert“, schmunzelt Biding die Gäste an, packt eine Flasche Korn aus, deren Inhalt wesentlich wässriger als Schnaps ist „Wenn ich traurig bin, trink ich ein Korn, und wenn ich traurig bin trink ich ein Korn, und, wenn ich dann noch traurig bin, fang ich an von vorn“— die Zuschauer waren begeistert von den guten alten Erhard-Gedichten. (lex)